

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 193.

Hirschberg, Sonnabend, den 20. August 1887.

8. Jahrg.

* Politische Uebersicht.

Allmählich scheint unsern Arbeitern doch die Einsicht auszubämmern, daß sie eigentlich keinen größeren Gegner als die deutschfreisinnige Partei besitzen, die sich trotz der Erfahrungen der letzten Zeit absolut nicht von dem öbsten Manchesterthum losmachen kann. Allerdings sind die conservativen Parteien nicht in der Lage, unsern Arbeitern ein derartiges Utopien für die Zukunft in Aussicht zu stellen, wie es ihnen von den socialdemokratischen Agitatoren vorgegaukelt wird und das auf dieser unvollkommenen Welt niemals kommen kann. Dagegen haben die Conservativen bisher Alles aufgeboten, um die menschenfreundlichen Absichten unseres edlen Kaisers, welche in der bekannten, aber noch lange nicht genug gewürdigten Botschaft niedergelegt sind, verwirklichen zu helfen. Alle Vorlagen der Reichsregierung zum Wohle unseres bedrängten Arbeiterstandes finden in conservativen Kreisen auch in Zukunft wohlwollende Unterstützung, wo man auch in dem geringsten Arbeiter den Nächsten erblickt, und es sollte uns freuen, wenn es der Gesetzgebung gelingen sollte, den Arbeitern ein menschenwürdigeres Dasein zu verschaffen. Allerdings wurden die Conservativen hierfür aus Arbeiterkreisen nur angefeindet und bei Wahlen stimmten die Arbeiter oftmals für deutschfreisinnige Candidaten, um nur conservative Candidaturen zu Fall zu bringen. Nunmehr scheint aber in dieser Beziehung sich doch ein Wandel vorzubereiten, wie gerade die Nachricht aus dem Reichstags-Wahlbezirke Sagan-Sprottau beweist, wo von Seiten der Socialdemokraten Wahlenthaltung in Aussicht gestellt wird, wenn es zur Stichwahl zwischen den Candidaten der conservativen und der freisinnigen Partei kommen sollte. Wenn erst die richtige Erkenntniß in Arbeiterkreisen sich Bahn bricht, so ist die Zeit für immer vorbei, wo die Socialdemokratie bei Stichwahlen Hilfsstruppen für den Richter'schen Frei-

sinn aufmarschiren läßt und mit der Unterstützung des Centrums wird es auch gute Wege haben, nachdem Papst Leo XIII. dem Welschen Windthorst in deutlicher Weise das Programm corrigirt hat. Sind aber erst diese Unterstützungen aus anderen Parteien zu Ende, dann kann der Deutschfreisinn sich ruhig begraben lassen, denn aus eigener Kraft bringt er es dann vielleicht, wenn es hoch kommt, zu einem Duzend Mandate in dem Reichstage, wie gerade die letzten Wahlen bewiesen haben. So weit muß es auch kommen bei einer Partei, welche dem herzlosen Grundsatz huldigt, daß Jeder ruhig untergehen solle, der es nicht versteht, sich im Kampfe um's Dasein mit eigener Kraft über Wasser zu halten.

Der bulgarische Kriegsminister hat bei einem Diner zu Tirnowa einen Trinkspruch auf den „Fürsten“ Ferdinand ausgebracht und in heller Begeisterung dann das Glas mit den Worten zerschmettert: „So soll es allen Deinen Feinden ergehen!“ Dann zertrat er vollends die Scherben, indem er hinzufügte: „Und so werden wir uns für Dich zermalmen lassen!“ Es ist nur gut, daß die Götter heutzutage von solchen Herzenswünschen keine Notiz mehr nehmen, wie in alten Zeiten, als noch der alte Zeus auf hohem Olymp thronte, sonst wäre es halb übel um die europäischen Großmächte bestellt und die Herren Bulgaren könnten ohne die geringste Rücksichtnahme auf den Berliner Vertrag sich nach eigenem Gutdünken häuslich einrichten. Zwar hat der tapfere Battenberger zum Vorgehen des Prinzen Ferdinand seine Zustimmung erteilt, was letzterem bei dessen Anhängern von Nutzen sein dürfte, allein die Proteste von Seiten der Großmächte werden immer lauter, seitdem der Prinz Wiene machte, die Unabhängigkeit Bulgariens zu erklären. Keine Macht denkt daran, die geschaffene Thatsache im Lande Bulgarien anzuerkennen und die russischen Drohungen gegen den „Aben-

teurer“ lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, seitdem man in Petersburg sieht, daß ihn die russenfeindliche Partei vollständig in der Tasche hat. Die kläglichste Rolle spielt auch diesmal wieder die Pforte, welche sich in ihrer Rathlosigkeit an die Mächte mit der Bitte um Verhaltungsmaßregeln gewendet hat. So viel scheint heute schon sicher zu sein, daß die Herrschaft des Coburgers in Bulgarien von keiner langen Dauer sein wird, schon deshalb nicht, weil auch John Bull mit zugeknöpften Taschen apathisch der ganzen Geschichte gegenübersteht und gerade der schöne Mammon am meisten in Sofia fehlt. Wer aber wissen will, wie man in russischen Regierungskreisen über die Lage in Bulgarien denkt, der lese die Auslassung des officiösen „Journal de St. Petersburg“, welche unter der Rubrik „Rußland“ zu finden ist.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Aug. Se. Majestät der Kaiser haben sich auf Schloß Babelsberg durch den schroffen Witterungswechsel eine leichte Erkältung zugezogen, trotzdem konnte der Herrscher die laufenden Regierungsgeschäfte in gewohnter Weise erledigen. Dagegen ließ sich Seine Majestät heute bei der Nagelung und Weihe der den neuen Regimentern und Bataillonen verliehenen Fahnen durch Se. Kgl. Hoheit den Prinzen Wilhelm vertreten, welche um halb 11 Uhr im Mar-mor-saal des Königl. Stadtschlosses zu Potsdam stattfand. Nachdem Prinz Wilhelm auf jede der auf Tischen aufgelegten neuen Fahnen den ersten Nagel im Namen Sr. Majestät des Kaisers eingeschlagen hatte, schlug Ihre Majestät die Kaiserin den zweiten Nagel ein. Hierauf folgten Se. K. Hoheit der Prinz Wilhelm mit einem Nagel für Se. K. und K. Hoheit den Kronprinzen, einem Nagel für Ihre K. und K. Hoheit die

Nachbarskinder.

Roman von B. W. Zell.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das konnte er jetzt und fand nicht nur selber hohen Genuß bei diesem künstlerischen Schaffen, sondern er hatte dadurch dem altbewährten Renomme seines Geschäftes erneuten Glanz verliehen. Von weit und breit kamen ehrenvolle Aufträge an die Firma, und Paul war stets nach bestem Können bemüht, sie vollendet nach jeder Richtung hin auszuführen.

Auch seine heutige Zeichnung galt einem solchen Auftrage. Ein reicher rügenischer Gutsbesitzer hatte ein Brillantcollier für seine schöne, eben nach langjährigem Aufenthalt aus dem Süden zurückgekehrte Gemahlin bestellt, und mit wahrer Herzenslust entwarf Paul Weldigingen soeben dazu die Zeichnung, als einer seiner Angestellten zu ihm eintrat und meldete, es sei eine Dame im Laden, die behufs neuer Fassung eines Brillantkretzes mit Herrn Weldigingen selbst Rücksprache zu nehmen wünsche.

Paul erhob sich sogleich und trat in den Laden. Hier saß auf einem der Sammetstühle, die für die Kunden bereit standen, eine elegant gekleidete Dame und erwiderte seinen achtungsvollen Gruß mit der leichten Sicherheit der Frau von Welt. Der junge Kaufherr kannte diese Dame, wenigstens dem Namen nach, — es war Frau von Sieben, eine junge Wittwe, die in einer Villa lebte, welche in nächster Nähe der Weldigingen'schen draußen vor dem Thore lag.

„Verzeihen Sie mir, daß ich Sie selbst bemühe,“ sagte die Dame nun mit anmuthender Liebenswürdigkeit.

„Ich habe von Ihrer Künstlerkraft im Entwerfen von Zeichnungen für Schmucksachen gehört und möchte Ihre Ansicht darüber hören, ob die Steine dieses Kreuzes hier für ein Collier ausreichen würden.“ Damit öffnete sie ein Etui und hielt Paul ein Schmuckstück entgegen, über dessen Kostbarkeit der kundige Juwelier in Erstaunen gerieth.

„Das sind selten große und schöne Brillanten,“ sagte er, die Steine gegen die Sonne haltend, daß sie strahlten und schimmerten wie farbige Feuerstrahlen. „Auch die Fassung derselben ist sehr kunstvoll, — florentinische Arbeit,“ fügte er dann wie für sich selbst hinzu.

„Das Kreuz ward auch in Florenz gekauft, so viel ich weiß,“ bestätigte sie freundlich.

„Es wäre schade, diese Fassung zu zerstören, gnädige Frau; hat sie denn so wenig Ihren Beifall, daß Sie wirklich Schönes durch minder Kunstvolles zu ersetzen wünschen?“ fragte er, die junge Frau jetzt aufmerksam betrachtend.

„D,“ sagte sie eifrig, und ein leichtes Roth stieg in ihr ausdrucksvolles Gesicht, „ich finde das Kreuz wohl schön, habe es aber nie getragen, weil ich es nicht liebe, die Attribute der Frömmigkeit als Schau-sstück auszuhängen. Deshalb aber möchte ich die Steine für ein Collier benutzen; sind sie ausreichend zu einem solchen?“

„Ganz gewiß,“ bestätigte Weldigingen. „Selbst wenn es viel weniger wären, könnte ja die Zeichnung durchaus danach eingerichtet werden. Ich habe übrigens eben den Entwurf zu einem Collier auf meinem Arbeitstisch

liegen, der sich vorzüglich gerade für Größe und Form dieser Brillanten eignen würde.“

„Darf ich ihn sehen?“ fragte sie, leicht das Haupt neigend, und er trat mit einer Verbeugung zurück, um einen Moment später das Blatt vor ihr auszubreiten.

„Ah — das ist sehr hübsch!“ rief sie lebhaft aus. „Welch' ein Zufall, daß Sie gerade eine so passende Zeichnung ausführen, oder war sie bestellt?“

„Eigentlich ja. Baron Bernikow wünschte ein Halsband für seine Gemahlin, — doch kann ich für ihn ja eine andere Zeichnung entwerfen.“

„D bitte, dann trete ich gern zurück. Ich respektire stets das Recht des Zuerstgekommenen. Sie haben aber gewiß noch viele ähnliche Zeichnungen, vielleicht finden wir da Passendes heraus.“

Paul war eben im Begriff, eine seiner stark gefüllten Mappen herbeizuholen zu lassen, um sie vor den Augen der Dame zu durchblättern, als ein Engroskäufer in den Laden trat, der voraussichtlich mehrere Stunden zu seiner Abfertigung brauchte und gewiß alle Tische mit den zu wählenden Schmucksachen belegte. Zudem kannte der junge Mann diesen Kunden als einen sehr rebellen Herrn, und schnell entschlossen sprach er daher, nicht ohne Verwirrung:

„Wenn gnädige Frau sich gütigst in das anstoßende Zimmer bemühen wollten, könnten wir in aller Ruhe eine Auswahl treffen.“

„Gern,“ sagte sie, sich sofort erhebend.

Paul wies den Neuangekommenen mit einigen freundlichen Worten an seine Leute und schlug dann die Portiäre

Kronprinzessin, einem dritten für sich und mit je einem Nagel für jeden seiner vier Söhne, sodann Ihre A. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen nach ihrer Rangordnung, sowie die Prinzen und Prinzessinnen deutscher Häuser, ingleichen die Generalität, die Regimentscommandeure und die zur Feier commandirten Officiere und Fahnen-Unterofficiere. An die Feier schloß sich ein Dejeuner im Broncesaal an, woran 120 Personen theilnahmen. Die neuen Fahnen wurden durch die Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments mit Musik nach dem Exercierhause gebracht, wo sie von den Regiments-Commandeuren übernommen wurden.

—* Betreffs einer Erhöhung der Getreidezölle verlaute, daß Fürst Bismarck sich kürzlich bei seiner Anwesenheit hier, weil im Interesse des Landes liegend, dafür ausgesprochen hat und ein diesbezüglicher Gesetzesentwurf bereits im Reichsamt des Innern bearbeitet werde, der nächstens den verbündeten Regierungen zugehen wird. — Wie jetzt verlaute, soll die Zusammenkunft zwischen Fürst Bismarck und Graf Kalnoth erst in Friedrichsruh stattfinden.

—* Die Spiritusfabrikanten beriethen in ihrer heutigen Vorbesprechung namentlich die Frage, wie die Süddeutschen zur „Actiengesellschaft für Spiritusverwertung“ sich stellen würden. Es wurde beschlossen, in Bayern und Württemberg für die Gesellschaft zu agitiren und mit Prof. Delbrück dieserhalb in Verbindung zu treten. Die Deckung der Agitationskosten soll vom Vorsitzenden mit dem Consortium der Actiengesellschaft besprochen werden.

Leipzig, 17. August. In der heutigen Sitzung des Vereins deutscher Ingenieure wurde dem Antrage des Vereins für chemische Interessen auf Einsetzung einer gewerblich-technischen Reichsbehörde im Prinzip zwar zugestimmt, angesichts der Schwierigkeiten, welche der Errichtung eines derartigen Instituts entgegenstehen, beschränkte sich die Versammlung jedoch auf den Ausdruck des Wunsches, daß die bestehenden Behörden der Einzelstaaten für jeden einzelnen Fall Sachverständige heranziehen möchten. Dann folgte der Vortrag Herrmanns über Zurichtung und Färberei von Rauchwaren und des Ingenieurs Thiem über Wasserversorgung großer Städte.

Metz, 17. August. Zum Besuche der Schlachtfelder bei Metz und zur Bekräftigung der Gräber der Gefallenen sind heute aus Hamburg 400, aus Sachsen über Straßburg 850 Mitglieder von Kriegervereinen hier eingetroffen und festlich begrüßt worden.

Oesterreich. Wien, 17. August. Nach der „Presse“ dürften die Verhandlungen bezüglich des Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Italien im Laufe des September, spätestens Anfangs October beginnen. Ob bis dahin auch eine Klärung der Handelsfrage zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland angebahnt sein werde, das hänge in erster Linie von den Dispositionen der deutschen Reichsregierung ab.

Pest, 17. August. Die Königin von Serbien ist heute Nachmittag hier eingetroffen und von dem Könige und dem Kronprinzen von Serbien auf das herzlichste

begrüßt worden. Nach einem einstündigen Verweilen im Hofwartesalon setzte die Königin mit dem Kronprinzen die Reise nach Baden fort, während der König nach Eszobard zurückkehrte.

Frankreich. Paris, 17. August. Die Regierung erhielt eine Depesche aus Zanzibar, wonach der Tod Stanley's als sicher zu betrachten wäre. Stanley sei von seiner Escorte getrennt und massacrirt worden.

Rußland. Petersburg, 17. Aug. Seit kurzer Zeit wird der Effectivbestand der russischen Armee in unauffälliger Weise beträchtlich reducirt, Urlaubsgesuche der Officiere und Mannschaften der activen Armee werden sehr bereitwillig gewährt. Dagegen würden die Fortificationen in Poldolien namentlich bei Luck und Robno nunmehr ausgeführt; die Erdarbeiten hätten bereits begonnen. Außerdem sei der Bau von vier großen Kasernen bei Poleszowo in Angriff genommen.

Petersburg, 17. August. Das „Journal de St. Petersbourg“ glaubt zu wissen, daß der russische Geschäftsträger in Konstantinopel, Onou, in der That der Pforte eine Mittheilung gemacht habe, in welcher er gegen die Wahl und die Ankunft des Prinzen von Coburg in Bulgarien Protest erhebt, und bemerkt: Es war unmöglich, die Ausrede gelten zu lassen, hinter welche sich der Prinz von Coburg in seinem Circular, worin er seine Abreise nach Bulgarien anzeigte, gestüllet halte. Wenn der Prinz hat versichern können, daß etwaige Einwände sich nicht gegen seine Person wendeten, sondern gegen die Ungefehllichkeit des Aktes, durch welchen er sich auf den bulgarischen Thron berufen glaubte, und der Versammlung, von der dieser Akt ausging, so ist es vollkommen klar, daß mit dem Tage, wo es dem Prinzen beliebte, die Rathschläge der bulgarischen Emiffäre lieber zu hören, als die, welche alle Mächte ihm ertheilten, der Prinz aufhörte, außerhalb der Sache zu stehen und daß die Verantwortlichkeit für das Abenteuer, in welches er sich mit offener Verletzung des Rechtes der Mächte und der Pforte, welche er bloßstellt, auf ihn ganz und gar zurückfällt. — Bezüglich der Depesche aus Konstantinopel des Inhalts, daß die Pforte die Ansichten der Mächte über die geeigneten Mittel zur Lösung der aus diesem Unternehmen entstandenen Schwierigkeiten kennen zu lernen wünscht, jagt das Journal: Wir sind der Ansicht, daß keine Macht, ebensowenig wie Rußland, die Giltigkeit der Wahl des Prinzen, noch auch besonders die Gefährlichkeit seiner Besitzergreifung der Regierung in Bulgarien zugeben kann, daß auch fortan keine Macht diesen offensibaren Bruch des Berliner Vertrages billigen wird, und daß hierin nicht der Ausgangspunkt der von der Pforte gewünschten Verhandlung liegen kann. Das Journal bemerkt weiter: Was man wiederholen muß und nicht aus den Augen verlieren darf, ist, daß das Unternehmen des Prinzen von Coburg auf keinerlei Art von Rechtstitel beruht, sondern daß dasselbe vielmehr nach allen Gesichtspunkten hin sich als ein verwegener Angriff auf das europäische Recht und auf die Rechte der Mächte darstellt, wie dieselben in dem Berliner Vertrage festgestellt worden sind. Kann man, wenn es den Mäch-

ten gefallen sollte, eine Verletzung dieser Rechte unter den von uns hervorgehobenen Umständen zuzulassen, in der That voraussetzen, daß sich Rußland allein für verpflichtet halten könnte, als Vertheidiger dessen aufzutreten, was von diesen Rechten noch übrig bleiben würde? Der Artikel des „Journal de St. Petersbourg“ schließt: Uebrigens ist das alles die natürliche Consequenz eines ersten Fehlers, der nothwendigerweise andere nach sich zieht. So lange der Prinz Ferdinand sich in Ebenthal befindet, gesiel es ihm, zu verkünden, daß seine Ankunft in Sofia das Signal einer allgemeinen Beruhigung sein würde, die Männer, die bei den Ausschreitungen und Grausamkeiten der Regentenschaft theilhaftig waren, sollten einer gemäßigten Regierung Platz machen, die Parteien sollten mit der neuen Ordnung der Dinge ausgeöhnt werden durch eine allgemeine Amnestie. Aber das alles konnte nicht stimmen zu der Rechnung der Parteiführer, denen sich der Prinz ausgeliefert hat. Augenblicklich, wo sie den Prinzen in den Händen haben, ist nicht mehr die Rede von einem Ministerium der Veröhnung, noch von einer Amnestie. Der Prinz kann die Regenten und die Minister von gestern nicht hindern, ihr Werk des Hasses und der Rache fortzusetzen, ja, letztere haben ihrem Candidaten nicht einmal abgerathen, sich dem Segen des Papstes in Rom zu erbitten in demselben Augenblick, wo er sich vorbereitete, die Regierung über eine orthodoxe Bevölkerung anzutreten.

England. London, 18. August. Die in Cowes verhaftete Mathilde Drouin ist entlassen; die wieder aufgenommene Verhandlung ergab die Unschuld der Angeklagten.

Bulgarien. Sofia, 17. August. Mutkurov ist zum Oberst ernannt worden. — In dem gestern ausgegebenen Armeebefehl spricht der Fürst die Ueberzeugung aus, die ruhmvolle bulgarische Armee werde nur von der einen Idee befeuert sein: sich in Ausführung des von ihr geleisteten Schwures weder von äußeren, noch inneren Einflüssen erschüttern zu lassen.

Türkei. Konstantinopel, 17. August. Die gegenwärtige politische Lage wird hier für sehr ernst gehalten, da verlaute, daß der russische Geschäftsträger dem Großvezier die Erklärung abgegeben habe, daß, nachdem der Czar seine Zustimmung und die Pforte ihre Sanktion der Wahl des Prinzen von Coburg verweigern, die Türkei nicht mehr den bulgarischen Ereignissen stillschweigend zusehen dürfe, sondern energisch handeln müsse. — Die officiösen Blätter, namentlich aber der „Tarik“ halten Rußlands Forderungen für ganz gerechtfertigt und erklären, daß alle Verantwortung für eine etwaige Friedensstörung Bulgariens zufalle. Uebrigens werde Rußland alles, was jetzt in Bulgarien geschehe, sehr bald rückgängig machen. — Auch in Macedonien ist die Lage sehr gespannt. Seitdem die Pforte aus Ersparungsrücksichten die Truppen dort vermindert hat, belämpften sich griechische und bulgarische Einflüsse auf das Lebhafteste.

zu seinem „Comptoir“ zurück, die Dame durch eine Verbeugung zum Eintreten einladend.

Mit leichten, graziosen Schritten ging sie an ihm vorbei in das Nebengemach. Er trat nach ihr ein, ließ die Portiere zurückfallen und bot ihr höflich den Platz auf dem geradelehnigen, durch antike Kunstgefäße auf dem Consol geschmückten Sopha.

Frau von Steven nahm Platz, nicht ohne einen großen, erstaunten Blick auf ihre Umgebung und dann auf den Mann zu werfen, der eben jetzt ein kleines Tischchen vor sich hinschob und eine Mappe mit Zeichnungen auseinanderlegte. Dann wandte er Blatt um Blatt, und sie blickte interessiert hinein, oft einen Ruf der Bewunderung oder Ueberraschung ausstoßend.

„Das ist alles sehr schön und künstlerisch erdacht“, sagte die Dame. „Welche dieser Zeichnungen sich aber am besten gerade für meine Brillanten eignet, weiß ich nicht herauszufinden und Sie müssen schon die Güte haben, mich darauf aufmerksam zu machen.“

„Gnädige Frau können ganz nach Belieben einen dieser Entwürfe wählen“, entgegnete er verbindlich. „Es bedarf dann nur weniger Striche, um sie für unsern Bedarf umzuwandeln.“

„Und diese Zeichnungen sind bereits alle benutzt worden?“ fragte sie wieder.

„Fast alle.“

Sie lehnte sich einen Moment zurück und sah ihn lächelnd an.

„So hätte ich einen Wunsch, mein Herr. Sie mögen ihn kindisch finden, aber selbst auf diese Gefahr hin möchte ich ihn aussprechen!“

„Ich bitte darum . . .“
„Nun, so möchte ich wohl eine Zeichnung für mich ganz allein, das heißt, für mein Kollier haben. Verstehen Sie mich recht, — eine, die noch niemals ausgeführt wurde und auch in Zukunft nicht weiter benutzt wird. Wäre das möglich?“

„Warum nicht, meine Gnädige? Ich übergebe Ihnen dann mit dem fertigen Halsband einfach auch die Zeichnung und Sie sind dann vor jeder Nachahmung sicher.“

„Das wäre mir sehr angenehm, — ich habe so gern etwas für mich ganz allein. Sie mögen das sehr egoistisch finden, aber wir haben ja doch einmal alle unsere Achillesferse. Uebrigens“, sie stockte, denn es war ihr ein merkwürdig peinliches Gefühl, mit diesem Hevaleresken Juwelier da vor ihr Geschäftliches zu verhandeln, „es versteht sich dann natürlich von selbst, daß ich den Entwurf seinem vollen Werth nach honorire, ihn für mich erkaufe.“

Er machte eine abwehrende Bewegung.

„Das würde gar keinen Unterschied ausmachen“, sagte er leicht hin. „Gnädige Frau sehen selbst, welche einen Ueberfluß an Zeichnungen ich besitze.“ Dann in der Mappe weiter blätternd, fügte er hinzu, ihr ein Blatt hinhaltend: „Würde dieser Entwurf Ihren Beifall haben? Er ward noch nie ausgeführt und ist doch stilvoll originell. Die Ornamente lehnen sich an die Grundform des Schmuckes von Hiddensoe an, sind aber in ihrer Ausführung doch ganz verschieden von jenem und bilden so eine originelle Neuheit.“

Frau von Steven warf einen prüfenden Blick darauf.

„Das hat meinen vollen Beifall“, sagte sie dann. „Wollen Sie aber gerade diese Zeichnung für mich, so zu sagen, opfern?“

„Die Zeichnungen sind alle dazu da — geopfert zu werden“, entgegnete er lachend. „Wir wären also einig, meine Gnädige?“

Sie nickte, erhob sich aber noch nicht. „Wann muß das Halsband fertig sein?“ fragte er wieder, während er die Blätter zusammenlegte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Menschenkenntniß.) Der Baron (ein erblindeter Diplomat): „Madame H. hat wirklich wundervolle Zähne!“ — Ein Herr: „Aber Baron, woher wissen Sie denn das? Sie sehen ja nicht!“ — Der Baron: „Gewiß, aber ich höre Madame H. fortwährend lachen.“

(Die Grenzen der Geographie.) „Warum hast Du denn den Unterricht bei dem jungen Professor S. so schnell abgebrochen, liebe Eugenie? Genügte er Deinen Anforderungen nicht?“ — „O, im Gegentheil, liebe Freundin, er hat die Geographie sogar sehr gründlich mit mir durchgenommen — aber er fing schließlich an, über gewisse Grenzen hinauszugehen!“

(Pensionatsbildung.) Major: „Liebe Nichte, bereite mir zur Feier Deiner Ankunft im Hause Deines alten Onkels einen Grogg!“ — Die Nichte (verlegen): „Einen Grogg? Aber, Onkel, das kann ich ja nicht!“ — Major: „Was? Du kannst nicht einmal einen Grogg brauen? Schödschwerenoth! Was habt Ihr denn eigentlich in Eurem Pensionat gelernt?“

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 19. August.

* Die Sonnenfinsternis ist vorüber, ohne daß sie Jemand in unserer Gegend gesehen hätte, worüber man sich übrigens nicht zu wundern braucht, da bekanntlich gerade die erste Eigenschaft der „Finsternis“ ist, daß man sie nicht sieht. Schon gestern war der Himmel mit dichten Wolken umhängt und es regnete fast unaufhörlich und während der heute Vormittag in Scene gegangenen Sonnenfinsternis herrschte die gleiche Witterung, so daß uns das ganze wissenschaftliche Vergnügen buchstäblich zu Wasser geworden ist. Am meisten zu bedauern sind diejenigen, welche selbst den beschwerlichen Weg auf die Schneekoppe nicht scheuten, um recht frühzeitig und gut das Phänomen von jener Höhe betrachten zu können und jetzt bei fortwährendem Regen heimkehren müssen, ohne etwas Anderes als Wolken und Nebel gesehen zu haben. Der alte Derggeist scheint kein Freund der Wissenschaft zu sein, sonst hätte er uns gewiß das prächtige Schauspiel nicht verborgen, das sich am Himmel abspielte und dessen Wiederholung die jetzige Generation nicht mehr erleben wird. Alles, was man unter dem dichten Wolkenschleier bemerken konnte, war eine Dunkelheit während des Hauptmoments der Verfinsternung zwischen 5 und 6 Uhr früh und eine gewisse Dämmerung bis etwa 8 Uhr, wie man sie an trübem Wintermorgen gewöhnt ist. Wie wollen nur hoffen, daß den Männern der Astronomie an andern Orten klarer Himmel zu Gebote stand, damit die Finsternis nicht ohne Resultat für die Wissenschaft vorübergegangen ist.

* Am nächsten Montag und Dienstag findet in unserer Stadt Jahrmarkt statt, an letzterem Tage auch Viehmarkt. Heute schon werden auf dem Marktplatz Verkaufsbuden aufgeschlagen.

* Was klagt der Freisinn doch so sehr? — Ihm wird's um's Herz just gar zu schwer; — Dieweil der edle Brantwein — Soll jetzt in einen „Ring“ hinein. — Dort wird der gute Stoff machulle, — Gehört er doch nur in die Bulle. — Herr Richter ruft: „So geh's nicht fort, — Drum schnellstens alle Mann an Bord. — Das Schnäpschen ist ein theures Gut, — Es stärkt des braven Freisinns Muth. — Drum kämpft mit auf des Reiches Finne, — Noch eh' der böse Feind ist drinne. — Es gilt der Kampf den bösen Drogen, — Ich werde Euch mit Brantwein lohnen. — Drum rasch jetzt das Panier entfaltet, — Eh' noch des Schnapfes Bluth erkaltet. — Nicht schaffe der Agrarier Wandel, — Wo bliebe sonst der Brantwein-Handel? — Und auch die Börse, mit Verlaub, — Betheiligt sich an diesem Raub. — Wie war sie uns von jeher theuer; — Mög' sie jetzt treffen hohe Steuer, — Schnaps ist das höchste Gut auf Erden, — Drum muß der Sieg dem Freisinn werden!“ — Seht jetzt des Freisinns Heerband nur, — Er sucht in Haft die Quadratur — Des Circels von dem Brantwein-Ringe, — Und höret auch das froh Gesänge: — „O Brantwein, o Brantwein, — Du wärmst mich bis in's Herz hinein; — Du bist mein einziges Vergnügen, — Drum werden ganz gewiß wir siegen. — Drum herzhast jeho in die Schlacht, — Wie hat der Schnaps uns Muth gemacht!“ — Man singt und trinkt, bis daß man müde. — Und nun das Ende von dem Liede: — Dieweil der Ruhe sie gepflegt, — Da ward der „Ring“ fest angelegt. — So ist's dem Freisinn stets ergangen, — Drum thut sein Schreien Niemand hangen.

W. Warmbrunn, 19. Aug. Der hiesige Schneidermeister Kriegel wurde heute früh erhängt aufgefunden.

-h- Arnsdorf, 18. August. Herr Rentier Frieße hier besitzt seit über 15 Jahre ein Exemplar der „Königin der Nacht“ (Cereus grandi florus), und ist dieselbe in der vorigen Nacht zum ersten Male aufgeblüht. Herr Frieße gestattete bereitwillig die Besichtigung dieser seltenen Blüthe, weshalb sich eine sehr große Anzahl Blumenfreunde eingefunden hatte.

S. Friedeberg a. D., 18. August. Am vergangenen Dienstage veranstaltete der Oratorien- und Concertsänger und Orgelvirtuos, Herr Billy Brandis, welchem schon ein sehr guter Ruf voranging, im Hotel „zum schwarzen Adler“ ein Concert unter gefälliger Mitwirkung des hiesigen Musikvereins. (In der hiesigen ev. Kirche konnte ein Concert der altersschwachen Orgel wegen nicht gegeben werden.) In dem ersten Theile sang Herr Brandis geistliche Arien und im zweiten Theile weltliche Lieder. Die Zwischenpausen wurden von dem Musikverein durch den Vortrag klassischer Musikstücke für Streichorchester ausgeführt. Es hatte sich hierzu ein musikalisch tüchtiges Publikum eingefunden und gewiß wird allen Denen, welche dieses Concert besuchten, dieser hohe Genuß, Herrn Brandis zu hören, noch lange in Erinnerung bleiben. Mit seiner mäch-

tigen, glänzenden und dabei höchst sympathischen Stimme beherrschte er alle technische Schwierigkeiten und vermochte alle seelischen Vorgänge der herrlichen Arien und Lieder darzustellen, so daß sich Herr Brandis so recht in die Herzen der andächtigen Zuhörer hineinsang und für jede Nummer einen stürmischen Applaus errang.

□ Goldberg, 18. August. In der am 17. d. Mts. stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung wurden die Rathsherren Martin, Thomas und Vogt, deren Amtsperiode mit 1. October c. abläuft, einstimmig wiedergewählt. Ferner beauftragte die Versammlung die Wahl des Herrn Thierarzt Bohlen aus Jaroschin als Schlachthofverwalter. Zur Erhebung des Marktrechtes in hiesiger Stadt für die Zeit vom 1. Januar 1888 bis ult. December 1890 war Herr Schuhmachermeister Herzog Meißbinder mit einer jährlichen Summe von 303 Mk.; demzufolge gab die Versammlung dem H. Herzog den Zuschlag. Zur Umbedung des Daches der ev. Knabenschule wurden 464 Mk. bewilligt. — Vorgestern versuchte ein 20 Jahr alter Schuhmacher auf der Schmiedestraße durch Erbängen seinem Leben ein Ende zu machen, wurde aber rechtzeitig in diesem Vorhaben von seiner Frau gestört.

β Liegnitz, 13. August. Gestern wurde in unserer Stadt eine Schwindlerin verhaftet, welche verschiedene goldene Ringe und ein goldenes Armband besaß und solche wohl hier und in der Umgegend gestohlen hat. Erst gab sie an, Scholz, dann v. Jabonowsky zu heißen, schließlich stellte es sich heraus, daß sie Deher heißt und erst kürzlich aus dem Corrections-hause in Schweidnitz entsprungen ist. — Auch ein junger Schwindler wurde zur Haft gebracht, der seinem Dienst auf dem Lande entließ und hier seinen Unterhalt durch Betrug und Diebstahl suchte. — Heute Vormittag wurde in einem Graben des sog. Gänsebruch eine Kindesleiche aufgefunden. — In dem nahen Priesnig entsprang kürzlich ein Pferd, welches bis jetzt nicht aufgefunden wurde. — Vor einigen Tagen fiel im Irngarten ein schwerer Ast von einer Pappel auf ein kleines Mädchen, ohne dasselbe im Geringsten zu verletzen.

— Am Dienstag Abend verunglückte der Arbeiter Kühn in Lüben dadurch, daß er bei raschem Anziehen der Pferde vom Wagen fiel und an einen Pfahl stürzte, wodurch er sich eine lebensgefährliche Quetschung der Brust zuzog.

— Wie aus Lüben berichtet wird, kommen in dortiger Gegend dieses Jahr viele Kreuzottern vor, doch wird denselben tüchtig nachgestellt. Kürzlich wurde in der Nähe auch ein Steinadler beobachtet, der einen Hasen in den Fängen hielt.

— Am Mittwoch tagten in Sprottau die Kreis-synoden für den dortigen und den Bezirk Sagan, wobei die Herren Superintendent Winter in Sprottau, Graf Stosch auf Hartau, Stadtrath Herrmann aus Sagan und Pastor Hüttig aus Sagan als Abgeordnete zur Provinzialsynode gewählt wurden.

† Breslau, 18. August. Das Geschrei der freisinnigen Presse gegen die bösen Agrarier wegen des „Spiritusdrings“ wirkt wahrhaft komisch. Wenn die internationalen Speculanten eine Coalition in Petroleum, Kaffee oder ähnlichen Gegenständen eingehen, so geht das Niemand was an, weil die Herren Speculanten in ihrem Rechte sind, wollen aber die nationalen Producenten von der Coalitionsfreiheit Gebrauch machen, dann gilt es, gegen „Privilegien“ anzukämpfen. Trotzdem wird der „Ring“ zu Stande kommen, wenn jene Presse sich selbst heiser schreien sollte. Daß die weitaus große Mehrzahl der schlesischen Brennereibesitzer mit dem Plane einverstanden ist, bewies die heute Vormittag stattgefundene Versammlung im „Schlesischen Gasthofs“ hier, die vom Ausschusse des deutschen Spiritusfabrikanten-Vereins einberufen war und von Herrn Amtrath Reinecke von Ober-Meditz geleitet wurde. Fast sämtliche Anwesende, gegen 400 Brennereibesitzer, stimmten nach längeren Debatten dem Antrage bei, daß mit dem Sitz in Berlin eine Actiengesellschaft zur Hebung der deutschen Brennerei gegründet werden soll, wobei 30000 Actien à 1000 Mk. ausgegeben werden sollen. Auch die einzelnen Bestimmungen des Vertragsentwurfs fanden allseitige Zustimmung. — Gestern verschied hier Herr Professor Dr. Rambly im 76. Lebensjahre, welcher nahezu 50 Jahre am hiesigen Elisabethan gewirkt hat und durch seine vorzüglichen mathematischen Lehrbücher, sowie andere wissenschaftliche Werke in weiteren Kreisen bekannt wurde. — Gestern stürzte das 2 1/2 Jahre alte Töchterchen des Schneidermeisters Plewa aus dem Fenster des zweiten Stockes der elterlichen Wohnung, wobei dasselbe einen Schädelbruch erlitt, der nach kurzer Zeit den Tod herbeiführte. — Die Nachricht, daß unser Regierungs-Präsident Frhr. v. Ober-Conreut nächstens sein Amt niederlegen werde, bestätigt sich nicht, dagegen soll der Ober-Landstaalmeister, General von Lüderitz, in den Ruhestand treten und Landstaalmeister Graf Lehndorff sein Nachfolger werden.

— In Drieg sind eine Beherrensfrau und deren Tochter an der Trichinosis erkrankt, welche von der Füllung noch nicht gargekochter Würst geessen hatten.

— Der Schützengilde zu Kreuzburg ist kürzlich eine Zuschrift aus dem Geheimen Civilcabinet Sr. Majestät des Kaisers zugegangen, wonach der Monarch die bei der zweihundertjährigen Jubiläumsfeier der Kreuzburger Schützengilde auf Allerhöchstdieselben gesallene Schützenkönigswürde angenommen und der Schützengilde zur Erinnerung an dieses frohe Ereignis eine mit dem allerhöchsten Bildnisse geschmückte silberne Medaille verliehen haben. Den in einem Kreuz und einem doppelten Perspective bestehenden Königsgewinn haben Se. Majestät dem Vorsteher der Schützengilde, Zahntechniker Lossow, welcher den glücklichen Schuß für Allerhöchstdieselben abgegeben hatte, überwiesen.

— In der Nacht zum Dienstag erhob sich zu Reiffe auf Posten vor Kaserne I der Füßiller Pawlik von der 10. Compagnie 2. Oberschl. Infanterie-Regiments Nr. 23 mittelst einer Plakpatrone. Die Motive sind unbekannt.

— In Deutsch-Müllmen, Kreis Neustadt, erkrankte kürzlich ein 9jähriger Knabe an der Genickstarre und erlag dieser tödtlichen Krankheit nach Verlauf von 10 Stunden.

— Hinter der Stadt Rosenberg logirt unter freiem Himmel eine blutarme Familie, die eines ehemaligen Briefträgers, bestehend ausschließlich von Vater und Mutter aus 8 Köpfen, wovon das älteste Kind 15 und das jüngste Paar (Zwillinge) 1 1/2 Jahr alt ist. Wenn auch vielleicht der Vater das Unglück der Familie verschuldet hat, so werden es billig denkende Menschen doch für hart finden, wenn man unschuldigen und hilflosen Kindern zumuthet, bei kaltem und regnerischem Wetter im Freien zu nächtigen.

Vermischtes.

Berlin, 17. August. Ein vierzehnjähriger Knabe in Spandau hat an den Kaiser ein Schreiben gerichtet, in welchem er seine Liebe zur Musik kundgibt und die Bitte ausspricht, zum Musikdirector in der Armee ausgebildet zu werden. Nachdem bei der Behörde Nachfrage über den Knaben gehalten war, ist derselbe dieser Tage dem Musikdirector Köhberg vorgestellt worden, der ihn betreffs seines musikalischen Talents prüfte. Die Prüfung soll zu Gunsten des jugendlichen Wittstellers ausgefallen sein.

Dresden, 14. August. Heute erfolgte hier die Eröffnung der internationalen Aquarell-Ausstellung in Gegenwart des Königs Albert und der Königin Karola mit einer Begrüßungsrede des Professors Hülsh und einer Ansprache des Professors Kiefling. Die Ausstellung ist der erste selbstständige und große Erfolg der Dresdener Kunstgenossenschaft; sie enthält in den würdig geschmückten Räumen des Polytechnikums 2500 Aquarell-Gezeichnungen der ersten Meister Deutschlands, Oesterreichs, Italiens, Spaniens, Belgiens, Hollands und Frankreichs. Besonders glänzend vertreten ist Düsseldorf; sehr wacker tritt auch Dresden auf.

Bremen, 17. August. Am Sonnabend ging von einem in München wohnenden Geschäftsmann bei der hiesigen Polizei ein Telegramm ein, in welchem der Absender bat, seine minderjährige Tochter, die mit einem Gymnasiasten das Weite gesucht habe; anzuhalten, falls sie etwa von hier aus mit ihrem Entführer nach Amerika reisen wolle. Die Tochter habe ihm eine Summe von 13000 Mk. entwendet. Leider konnte der Bitte keine Folge gegeben werden, da das Paar schon am 10. d. mit dem Dampfer „Rhein“ entkommen war.

Genf, 12. August. Während des eidgenössischen Schützenfestes hier verfehlten die Franzosen nicht, überall und selbst häufig auf störende Weise die Marschallspiele zu lassen oder sie singend anzustimmen. Als sich nun ein kleiner Trupp Deutscher die Freiheit nahm, seinerseits und zwar sehr anständig und keineswegs herausfordernd die „Wacht am Rhein“ zum Besten zu geben, wollten die anwesenden Franzosen dies nicht dulden und machten Miene, den Prüssens ihr Mißfallen thätlich zu bezeugen. Aber da legten sich Schweizer Schützen ins Mittel und erklärten kurz und bündig, was dem einen recht, sei dem andern billig, und wie sie vorher die Marschallspiele gesungen, sangen sie nun mit den Deutschen die Wacht am Rhein.

(Liebeskrankheit.) „Nein, mein Herr, ich glaube nicht an Ihre Liebe.“ — „Ach, mein Fräulein, Sie werden mich zwingen, mir das Leben zu nehmen. Dann wird die Section ergeben, wie ich Sie geliebt habe.“

(Diplomatisch.) Bureauchef: . . . Und dann wollte ich Ihnen noch etwas sagen, kann mich aber im Augenblick nicht darauf besinnen. — Subalternbeamter: Herr Rath wollten mich wahrscheinlich fragen, wie es mir möglich ist, mit meiner großen Familie bei einem so kleinen Gehalte auszukommen?

Ich verreise auf einige Wochen. Dr. Alfr. Müller.

Dankfagung.

Er. Hochwohlgeboren, dem königlichen Lieutenant und Rittergutsbesitzer Herrn **von Decker** nebst Gemahlin auf **Doberstein** sprechen wir Namens der Gemeinde für das am Sonntage d. 17. August in überaus glanzvoller und uneigennützigster Weise bereitete Fest den tiefgefühltesten und ehrfurchtsvollsten Dank hierdurch aus. Gott segne unsere so gültige Herrschaft reichlich dafür.

Doberstein, den 17. August 1887.
Der Gemeinde-Vorstand. **Klose.**

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Bei dem Bau der Nebenbahn Mittelsteine-Landeshöhe sollen nachstehend verzeichnete Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der folgenden Gebäude:

- a) Beamten-Wohnhaus I
- b) " " II
- c) Güter- und Zoll-Schuppen
- d) westlicher Anbau an das Stationsgebäude nebst Postbau

und zwar:

- I. die Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinmeger-, Zimmer- und Staaler-Arbeiten einschl. Materiallieferung, ausgenommen Ziegelsteine und Cement,
- II. die Schmiedearbeiten,
- III. die Dachdecker- und Klempnerarbeiten,
- IV. die Lieferung von 265 + 245 + 264 + 145 = 919 Tausend Ziegelsteinen,

für jedes Gebäude in 4 Loose getheilt, im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot auf Loos I a, b, c, d u. s. w. der Hochbanten auf Bahnhof Mittelsteine“ spätestens bis zu dem auf **Sonntag, den 3. September d. J., Vormittags 11 Uhr**, im hiesigen Bau-Amts-Zimmer (Gasthof „zum Steinehal“) anberaumten Termin versiegelt und postfrei einzureichen.

Preis-Verzeichnisse nebst Bedingungen, sowie die Zeichnungen können werktäglich während der Dienststunden hier eingesehen bzw. exakter gegen postfreie Einzahlung von 60 Pf. für je Loos I und 30 Pf. für je Loos II, III bzw. IV für jedes der 4 Gebäude bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Mittelsteine, den 17. August 1887.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Rietzsch.

Im Verlage von **Paul Oertel, Hirschberg i. Schles.**, ist erschienen:

Erdmannsdorf.

Seine Sehenswürdigkeiten und Geschichte.

Von **Th. Donat**, stellvert. Vorsitzenden des R.-G.-V.
164 Seiten 8°, mit 2 Holzschnitten.

Preis 2 Mark.

Inhalt: Beschreibung des Orts. — Geschichte des Orts: Die Besitzer der Herrschaft vor Gneisenau. Erdmannsdorf unter Gneisenau. Erdmannsdorf unter König Friedrich Wilhelm III. (der Bau der Kirche; die Einwanderung der Zillertalser; ein angeblich geplantes Attentat). Erdmannsdorf unter Friedrich Wilhelm IV. (die Gründung der Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei). Erdmannsdorf unter Kaiser Wilhelm I.

Post-Verkehr.

Hirschberg-Warmbrunn-Hermisdorf.

Von Hirschberg nach Warmbrunn 7 Uhr Vorm., 5,45 Uhr Nachm., in Warmbrunn 7,45 Uhr Vorm., 6,30 Uhr Nachm.
Von Hirschberg nach Hermisdorf 10,20 Uhr Vorm., in Hermisdorf 11,35 Uhr Vormittags.

Reibnitz-Warmbrunn.

Von Reibnitz nach Warmbrunn 6,25 Uhr Vorm., 11,50 Uhr Vorm., 3,35 Nachm.

Reibnitz-Warmbrunn-Schreiberhan.

Von Reibnitz (Warmbrunn) nach Schreiberhan 6,25 Uhr Vorm., 3,55 Uhr Nachm.

Hirschberg-Fischbach.

Von Hirschberg nach Fischbach 7,25 Uhr Vorm., in Fischbach 9,25 Uhr Vorm.

Hirschberg-Schönau-Goldberg.

Von Hirschberg nach Schönau 2,45 Uhr Nachm., 12 Uhr Nachts, in Schönau 5,35 Uhr Nachm., 2,50 Uhr Nachts.
Von Schönau nach Goldberg 4,10 Uhr Morgens, 6,50 Uhr Nachm., in Goldberg 6,25 Uhr Vorm., 9,5 Uhr Nachm.

Hirschberg-Lahn.

Von Hirschberg nach Lahn 7,35 Uhr Vorm., in Lahn 9,55 Uhr Vorm.

Hermisdorf-Warmbrunn-Hirschberg.

Von Hermisdorf nach Hirschberg 1,30 Uhr Nachm., in Hirschberg 2,45 Uhr Nachm.
Von Warmbrunn nach Hirschberg 9,20 Uhr Vorm., 2,20 Uhr Nachm., 9,20 Uhr Nachm., in Hirschberg 10,5 Uhr Vorm., 3,5 Uhr Nachm., 10,5 Uhr Abends.

Warmbrunn-Reibnitz.

Von Warmbrunn nach Reibnitz 9,30 Uhr Vorm., 1,15 Uhr Nachm., 10 Uhr Abends.

Schreiberhan-Warmbrunn-Reibnitz.

Von Schreiberhan (Warmbrunn) nach Reibnitz 7,10 Uhr Vorm., 7,25 Uhr Nachm.

Fischbach-Hirschberg.

Von Fischbach nach Hirschberg 11,15 Uhr Vorm., in Hirschberg 1,15 Uhr Nachm.

Goldberg-Schönau-Hirschberg.

Von Goldberg nach Schönau 7,10 Uhr Vorm., 5,10 Uhr Nachm., in Schönau 9,20 Uhr Vorm., 7,20 Uhr Nachm.
Von Schönau nach Hirschberg 9,40 Uhr Vorm., 7,30 Uhr Abends, in Hirschberg 12,40 Uhr Nachm., 10,25 Uhr Abends.

Lahn-Hirschberg.

Von Lahn nach Hirschberg 7,25 Uhr Nachm., in Hirschberg 9,45 Uhr Abends.

Omnibus-Verkehr.

Hirschberg-Warmbrunn-Hermisdorf.

Von Hirschberg (Aufsteigeplatz Markt- und Langstraßen-Ecke) nach Warmbrunn 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Vorm., 1, 2, 3, 4, 5, 5³/₄ Uhr Nachm., 7, 8, 11 Uhr Abends.

Von Warmbrunn (Aufsteigeplatz Hotel „zur Schneekoppe“) nach Hermisdorf 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Vorm., 1, 2, 3, 4, 5, 6³/₄ Uhr Nachm., 8 und 12 Uhr Abends.

Hirschberg-Schreiberhan (Vorte).

Von Hirschberg (Aufsteigeplatz Markt- und Langstraßen-Ecke) nach Schreiberhan täglich, Vorm. 7 Uhr, Nachm. 2 Uhr.

(Billet-Ausgabe bei Herrn Vorte in Hirschberg, Hellenstraße 22a, und bei Herrn Hotelier König in Warmbrunn.)

Hirschberg-Schreiberhan (Wagenknecht).

Jeden Montag, Donnerstag und Sonnabend.
Von Hirschberg (Aufsteigeplatz Gasthof „zum Rynast“) nach Schreiberhan 3 Uhr Nachm.

Hirschberg-Seiborf (Wettermann).

Jeden Dienstag und Freitag.
Von Hirschberg (Aufsteigeplatz Langstraßen-Ecke) nach Seiborf 12 Uhr Vorm.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 21. August (zum 1. Male):
Die Stütze der Hausfrau.
Große Gesangsposse von Engelbert Karl.
Montag, den 22. August:
Ein Erfolg. Lustspiel von Lindau.
Dienstag, den 23. August:
Benefiz für Fräulein Emilie Gensike und Herrn Carl Schmalz.
Trauerspiel von Laube.

2341 **Georgi.**

Hotel „zur Schneekoppe“ Warmbrunn.

Sonntag, den 20. August 1887:
Kirmes,
wozu freundlichst einladet
2342 **A. Koenig.**

Annoncen
für den Ende August in Schömburg i. Schles. erscheinenden illustrierten 2265

Schlesischen Familienkalender
finden, da derselbe dem „Schömburger Wochenblatt“ gratis beigelegt wird, außerdem durch jede Buchhandlung für

nur 25 Pfg.
zu beziehen ist, die größte Verbreitung. Das „Schömburger Wochenblatt“, Publikations-Organ für den Stadt- und Amtsgerichtsbezirk Schömburg, zugleich Anzeiger für Schömburg, Blasdorf, Voigtzdorf, Leuthmannsdorf, Kratzbach, Berthelsdorf, Albenorf, Neuen, Klein-Hennersdorf, Kindelsdorf, Grtelzdorf, Trautliebersdorf und Umgegend ist das gelesenste Blatt an der böhmischen Grenze im Landeshüter Kreise. Inserate haben die größte Verbreitung, 1/2paltige Petitzeile 10 Pf. Inserate im Kalender kosten 1/4 S. 10 Mt., 1/2 S. 7 Mt., 1/4 S. 5 Mt., außerdem die Zeile 20 Pf.
Die Expedition in Schömburg i. Schl.

Formulare neuester Vorschrift

zu Tagebuch, Hauptbuch, Stats, Abschluß, Rechnung und Beantwortung der Revisionsbemerkungen für Kirchenkassen
empfehlen die Buchdruckerei von
Paul Oertel, Hirschberg,

Berliner Börse vom 18. August 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinssatz.		Zinssatz.
20 Frees.-Stücke	16,17	Pr. Bd.-Cb. VI. rück. 115	4 1/2 114,90
Imperials	—	do. do. X. rück. 110	4 1/2 111,90
Deferr. Banknoten 100 Fl.	162,25	do. do. X. rück. 100	4 1/2 102,00
Russische do. 100 R.	173,60	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,90
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,90	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbbr.	5 104,10
Preuß. Cons. Anleihe	4 106,70	do. do. rück. à 110	4 1/2 111,30
do. do.	3 1/2 100,10	do. do. rück. à 110	4 1/2 101,80
do. Staats-Schatzscheine	3 1/2 100,25	Bank-Actien.	
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,50	Breslauer Disconto-Bank	5 92,90
do. do.	3 1/2 99,70	do. Wechsel-Bank	5 100,90
Berliner Pfandbriefe	5 115,90	Niederlausitzer Bank	5 91,60
do. do.	4 105,25	Norddeutsche Bank	6 1/2 144,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 98,70	Oberlausitzer Bank	5 1/2 108,30
do. do.	4 102,70	Deferr. Credit-Actien	8 1/2 —
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Bommerische Hypotheken-Bank	0 59,75
do. laubschaffl. A. do.	3 1/2 98,50	Posenener Provinzial-Bank	6 1/2 114,30
do. do. A. u. G. do.	4 1/2 —	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 110,75
Bommerische Rentenbriefe	4 105,00	Preuss. de Centr.-Bod.-C.	3 1/2 136,00
Posensche do.	4 104,20	Preussische Hypoth.-Bef.-A.	5 1/2 101,10
Preussische do.	4 104,20	Reichsbank	6 1/2 136,00
Schlesische do.	4 104,00	Sächsische Bank	5 1/2 112,50
Sächsische Staats-Rente	3 90,70	Schlesischer Bankverein	5 109,75
Preussische Prämien-Anleihe d. 55	3 1/2 154,00	Industrie-Actien.	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Cb. Pfdbbr.	3 1/2 97,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 58,10
do. do. IV	3 1/2 97,00	Breslauer Pferdebahn	5 131,00
do. do. V	3 1/2 92,00	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 271,00
Pr. Bd.-Cb. rück. I. u. II. 110	5 112,50	Braunschweiger Gute	6 154,50
do. do. III rück. 100	5 108,60	Schlesische Leinen-Ind. Kramha	7 123,40
do. do. V. rück. 100	5 107,50	Schlesische Feuerversicherung	30 217,0
do. do. VI	5 107,50	Ravensbg. Spin.	7 110,50

Bank-Discount 3% — Lombard-Zinssatz 4%
Privat-Discount 2 1/2%